



**KIRCHE IM NDR**

## Die Morgenandacht

---

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

**09. bis 14. Oktober 2023: Schöne, verletzte Erde**

**Von Günter Oberthür, Theologe aus Lingen**

Im Gasometer Oberhausen ist Günter Oberthür auf Zeitreise gegangen - von der Mondlandung bis weit in die Zukunft. Er spricht über das Zusammenspiel von Natur und Technik, Glaube und Vernunft.



**Günter Oberthür**

Redaktion: Ruth Beerbom

Katholische Kirche im NDR  
Redaktion Osnabrück  
Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück  
Tel. (0541) 31 86 56

[www.radiokirche.de](http://www.radiokirche.de)  
[www.facebook.com/KircheimNDR](https://www.facebook.com/KircheimNDR)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Kath. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

### **Montag, 09.10.2023: Sehnsucht nach Frieden (aktuell von Diakon Gerrit Schulte)**

Im Festkalender der jüdischen Gemeinde hat Jom Kippur, der Versöhnungstag, einen herausragenden Platz: Gerade erst haben Juden auf der ganzen Welt, auch bei uns in Norddeutschland, dieses Fest gefeiert - nach den Jahrtausende alten Vorgaben der hebräischen Schrift. Jom Kippur wird begangen als strenger Ruhe- und Fastentag. In Israel steht das öffentliche Leben an diesem höchsten jüdischen Feiertag darum nahezu still. Ägypten und Syrien nutzten diese Verwundbarkeit Israels am 6. Oktober 1973 zu einem Angriff, der als Jom-Kippur Krieg in die Geschichte einging. Als ich am Samstag davon hörte, dass jetzt - fünfzig Jahre nach dem Ausbruch dieses Krieges - wieder Feinde Israels einen Hagel aus Hass und Raketen auf Israels Städte werfen, war ich zutiefst erschrocken. Die ersten Reaktionen aus aller Welt klangen in meinen Ohren wie Gebete: "Wir sind bei euch. Wir stehen an eurer Seite!" Zorn überkam mich, als ich gleichzeitig sehen musste, dass mancherorts Menschen das Morden feiern und Süßigkeiten auf den Straßen verteilen - auch bei uns in Deutschland. Wut und Ohnmacht spüre ich in mir. Ich schaue auf die Welt, die Kriege und Katastrophen, Hunger und Elend. Schreien möchte ich: Herr, komm zu Hilfe. Ich erinnere mich an die Psalmen. In ihnen schreien die Menschen seit Menschengedenken ihre Klage zu Gott. So im Psalm 55: "Vernimm Gott mein Bittgebet, verbirg dich nicht vor meinem Flehen!" Und dann lese ich da nach all den Klagen über die Feinde, die Unheil und Verderben über die Menschen bringen: "Wirf deine Sorgen auf den Herrn; er wird dich erhalten." (Phil 4,7) Wirf deine Sorgen auf den Herrn! Wenn alles auseinander zu fallen droht, wenn ich selbst schon nichts ändern kann, so bleibt mir doch das Gebet, die Hoffnung, dass Gott meine Klage hört. Das hilft mir, mich nicht von den Sorgen überwältigen zu lassen: Der Apostel Paulus ruft in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi den Menschen zu: "Bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten vor Gott. Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und Gedanken in Christus Jesus bewahren." Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt. Ja, danach sehne ich mich, danach sehnt sich die Welt. Vergessen wir nicht, immer wieder um diesen Frieden zu beten.

### **Dienstag, 14.10.2023: Polarlichter**

Die Vorzeichen standen bis zuletzt in vieler Hinsicht schlecht, doch schließlich sind wir gefahren, hoch in den Norden, ins norwegische Tromsø. Die bergige Fjordlandschaft bietet eine attraktive Kulisse und im Winter quasi eine Polarlichtgarantie. Doch der Himmel bleibt wolkenverhangen. In der letzten Nacht - so der Guide - soll es aufklaren, irgendwann. So warten wir vor der Holzhütte in der Kälte. Wir warten vergeblich. Eingepägt hat sich mir von dieser Reise die permanente Dunkelheit, bedrückend und beeindruckend. Drei Stunden Dämmerlicht in der Mittagszeit konnten das nicht auffangen. Das weckte Assoziationen. Erfahrungen mit Krankheiten, Sterben und Trauer kamen mir in den Sinn - im Beruf, im Ehrenamt, persönlich; wenn solche existenziellen Dunkelheiten in vielerlei Facetten das Leben überschatten und die Nacht überhaupt nicht enden will. Wer kann dieses Dunkel erleuchten? Ein Taizé-Lied behauptet Christus als Licht, das die Schatten verklärt. Im vielfach wiederholten Singen klingt es klagend, hoffend, beschwörend, damit die Sehnsucht nach Licht Erfüllung findet. Der Schriftsteller Martin Walser, der selbst nicht glauben konnte, hat sich zeitlebens gegen einen trivialen Atheismus gewehrt. "Wer sagt, es gebe Gott nicht, und nicht dazusagen kann, dass Gott fehlt und wie er fehlt, der hat keine Ahnung. Einer Ahnung allerdings bedarf es"<sup>1</sup>, so Walser. Mancher erlebt Gott heute verborgen und vermisst seine Präsenz. Im nächtlichen Tromsø entschuldigen sich die Guides mit der Erklärung, die Polarlichter seien da, aber eben hinter den Wolken. Das hört sich fast so an wie beim biblischen Mose, der seinem Volk Gott mit dem schillernden Namen "Ich bin da" vorstellen

---

<sup>1</sup> Martin Walser, Über Rechtfertigung, eine Versuchung, Reinbek bei Hamburg 2012, 33

soll. Einen Gott, der auch in Dunkelheiten mitgeht, unbegreiflich, unverfügbar, doch verlässlich und unsichtbar nah.

### **Freitag, 13.10.2023: Fragen**

Überflutungen, Erdbeben, Dürre: Katastrophen sind medial so präsent, dass sie manchmal nur so an uns vorbeirauschen. Die einmaligen Exponate der Ausstellung "Das zerbrechliche Paradies" im Gasometer in Oberhausen dagegen konzentrieren meine Aufmerksamkeit. Ich sehe das Foto einer Trümmerlandschaft in den Bergen bei Rio de Janeiro. Nach schweren Unwettern hat eine Schlammlawine ein ganzes Stadtviertel weggerissen. Man sieht Schutt, Geröll und strömendes Schlammwasser. Einzig eine kleine Kirche mit Turm steht noch. In Gedanken höre ich Stimmen, die schnell urteilen, die Kirche lasse sich eben nicht einfach wegreißen. Doch wo ist dieser liebe Gott, der die Fluten so laufen lässt, wo ist er mächtig, wo ist er lieb? Genau vor diesem Hintergrund konnte ich lange Zeit das altehrwürdige Kirchenlied, wunderschön vertont von Bach, nicht singen: "Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit."<sup>2</sup> Wie kann man Gott loben, wenn er das Unheil nicht verhindert? Ich frage mich, wie es im Kircheninnenraum aussehen mag: Glanz und Gloria verdeckt oder weggeschwemmt von der reißenden Flut? Resignieren die ersten Zurückkehrenden oder räumen sie weg und bauen neu auf? Haben einige womöglich Feldbetten für Gestrandete organisiert? Wir müssen unsere Unordnung und was uns widerfährt selbst aufräumen, das ist nicht Sache des "lieben" Gottes. Dietrich Bonhoeffer hat es einmal auf die Formel gebracht: Wir müssen wohl leben, als wenn es Gott nicht gäbe. Also die Dinge ohne Gott tun. Doch das vor und mit Gott.<sup>3</sup> Also tun wir uns zusammen und packen an, in der Hoffnung einer mitwirkenden größeren Kraft. So mag ich die schlichten alten Worte nun wieder singen: "Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht' das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, dann wird er bei dir werden neu."

### **Dienstag, 10.10.2023: Kornblumen und Klatschmohn**

Blaue Kornblumen und roter Klatschmohn: In einer Ausstellung sehe ich das Foto einer herrlich bunten Sommerwiese. In freier Natur - so mein Eindruck - ist diese üppige Blütenpracht selten geworden. Zu meiner Freude kenne ich noch ein langes Stück Wegesrand zwischen Straße und Acker, auf dem sie Jahr für Jahr im Sommer erblühen, blaue Kornblumen und roter Klatschmohn! Sie gedeihen an einer Straße, die ich seit meiner Jugend nutze. In verschiedenen Lebenslagen habe ich mich immer wieder daran erfreut. Anfangs auf dem Weg zur Freundin, die dann meine erste Frau wurde. Sie pflanzte in unserem Garten Klatschmohn, der so üppig, aber zu kurz blüht. Auch ihr Leben ging zu früh zu Ende. Viele Jahre pendelten wir auf diesem Weg zu den Eltern. Unterwegs reichte jedes Mal ein einsilbiges "Schau!", um uns miteinander an den Blumen zu erfreuen. Nun führt dieser Weg zum Elterngrab, im Sommer immer noch entlang der roten und blauen Blüten. Der Befreiungstheologe Leonardo Boff hat einmal vom Sakrament des Zigarettenstummels gesprochen. Dem Brief mit der Nachricht vom Tod seines Vaters im fernen Brasilien hatte man den Stummel von dessen letzter Zigarette beigelegt. So fangen Dinge an zu erzählen und machen Vergangenes gegenwärtig. In diesem Stück Wegesrand verdichten sich Phasen meiner Lebensgeschichte, freud- und leidvolle Phasen des Wachsens, des Blühens und des Vergehens. Ich mag diese "heiligen" Zeichen; sie machen Freude und Dank lebhaftig spürbar, nicht ohne Melancholie. All das geht mir durch den Kopf, während ich das Ausstellungsfoto betrachte. Doch wenn nun eines Tages auch an diesem Wegesrand nichts mehr blüht? Es wäre traurig und ein ärgerlicher Verlust: die roten und blauen Blüten würden mir fehlen. Aber auch ohne diese Zeichen würde ich mich erinnern - wie jetzt beim Blick auf

---

<sup>2</sup> Wer nur den lieben Gott lässt walten. Text: Johann Georg Neumark (1641); Musik: Johann Sebastian Bach.

<sup>3</sup> Vgl. Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, Werk Bd. 8, Gütersloh 2015, 553f

das Foto. Die Gegangenen glaube ich ohnehin gut aufgehoben, angekommen und beheimatet in dem unbegreiflichen Geheimnis, das wir Gott nennen.

### **Mittwoch, 11.10.2023: Umkehren**

"Oh, wie süß," kommentiert ein kleines Mädchen spontan das Foto vom Seepferdchen im türkisblauen Wasser. Die preisgekrönte Aufnahme hängt in der Ausstellung "Das zerbrechliche Paradies" im Oberhausener Gasometer. Das Seepferdchen klammert sich an ein Plastikwattestäbchen, als wollte es ein akrobatisches Kunststück aufführen. Wie gern würde ich dem frohgemuten Kind in seiner ungetrübten Naivität zustimmen. Das dahinterstehende Drama der globalen ökologischen Krise erlaubt das nicht. Weltweit sind alle Ozeane mit Plastik vermüllt. Vor dem Besuch im sanierten Gasometer, einem Wahrzeichen des Ruhrgebiets, haben wir die Zeche Zollern in Dortmund besucht. Die Eindrücke hallen noch nach. Die Geschichten von den Bergarbeitern und ihrer schweren und gefährlichen Arbeit, der Blick in die alten Stollen, die Feuchtigkeit und Hitze darin, Gerüche und Geräusche. Wir haben vom kärglichen Leben gehört, vom kleinen Lohn, von dem eine ganze Familie überleben muss. Davon, wie die Kumpel bei der Arbeit und nachbarschaftlich zusammenhalten, für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen, wie sie krank werden und viel zu früh "weg vom Fenster" sind. Ich empfinde großen Respekt für diese ungeheuren Lebensleistungen, ohne die wir heute wohl nicht unseren Wohlstand hätten. Das verpflichtet uns doch, dieses Erbe in einem guten Sinne weiterzuführen. Und richtet die Verantwortung unserer Generation auch in die Vergangenheit. Christlich spricht man von einer Gemeinschaft der Lebenden und der Toten, einer zeitübergreifenden Verbindung also. Ich frage mich voller Beklemmung: Wie wollen wir es auch unseren Vorfahren gegenüber erklären, wenn wir die Erde so verkommen lassen? Wie wollen wir uns vor der Geschichte oder gar vor Gott für unsere Versäumnisse herausreden? Fehlt da nicht wirklich einer, damit wir umkehren, wie die Bibel es sagt? Einer, der uns das Wort zuspricht, das tröstet und befreit?

### **Montag, 9.10.2023: Erdaufgang**

Ein Foto im Gasometer in Oberhausen<sup>4</sup> bringt alles zurück, meine Aufregung, verrauschte Schwarzweiß-Bilder im Fernsehen am 21. Juli 1969: Der erste Mensch betritt den Mond. Bei diesem "großen Sprung für die Menschheit" war ich als Kind live dabei. Jahrzehnte später stehe ich nun vor dem berühmten Foto einer anderen Apollo-Mission, aufgenommen Monate vor der Mondlandung, am Heiligabend 1968: Es zeigt den Aufgang der Erde über dem Mondhorizont. Die Mondlandung war für mich ein biographischer Markstein, weil mich die technische Meisterleistung so begeistert hat. Gigantisch fand ich das, der ich selbst nur mit Elektronik-Baukästen experimentierte. Diese Faszination für technische Lösungen und die zugrundeliegende menschliche Genialität habe ich mir bis heute bewahrt, wenn auch mein Blick darauf kritischer geworden ist. Eine damit verbundene Prägung hat darunter nicht gelitten: der spirituelle Blick auf die Schöpfung, auf diesen wunderschönen gewaltigen blauen Planeten, der uns Leben ermöglicht in einem schier unvorstellbaren Weltall. Selbst wenn wir vieles nicht verstehen, stimme ich gerne ein in die Worte des Psalmbeters: "Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände." (Ps 19,2) Noch eines lässt sich in diesem ikonischen Foto des über dem Mondhorizont aufgehenden Erdballs entdecken: Es lohnt sich zurückzutreten, innezuhalten, Abstand zu gewinnen, sich zurückzunehmen. Dann wird Wesentliches offensichtlicher. Man erkennt die Schönheit, aber auch die Verletzlichkeit dieser einen Erde. Weiter hinten in der Schau im Gasometer werden auch Großstadtprojekte mit hängenden Gärten und vertikalen Wäldern präsentiert. Ein Versuch, das zerbrechliche Paradies mit Hochtechnologie erhalten zu helfen. Ich hatte schon immer den Eindruck: Natur und Technik, mehr noch Glaube und Vernunft - das muss doch zusammengehen zum Wohle unseres zerbrechlichen Heimatplaneten.

---

<sup>4</sup> Vgl. <https://www.gasometer.de/de/ausstellungen/das-zerbrechliche-paradies> , abgerufen am 15.09.23